

Christkönig 2023

Christkönig, das Hochfest, das wir an diesem Wochenende miteinander feiern, beendet das Kirchenjahr.

Es ist quasi unser kirchliches „Silvester“. Da werden jetzt zwar keine Raketen in den Himmel steigen, denn bis zum Beginn des neuen Kirchenjahres am kommenden Sonntag vergeht doch noch einiges an Zeit, aber nichtsdestotrotz werden in vielen katholischen Kirchen heute noch einmal alle Register gezogen - festlich, feierlich soll's zugehen, man feiert ja schließlich einen „König“.

Wie man Könige feiert, das haben uns die Engländer im Mai dieses Jahres gezeigt, Charles III und Camilla, seine Frau, wurden in der Westminster Abbey gekrönt. Und Millionen haben die Feierlichkeiten in London auf den Bildschirmen und über die sozialen Medien verfolgt. Das hatte 'was!

Hand auf's Herz, auch wenn die Kirche gern wieder dieses Flair hätte und es über Jahrzehnte an Christkönig ja entsprechend gefeiert hat, es passt nicht so recht zu ihm, zu Christus ...



Christus hat zu Lebzeiten nie von seinem Königtum gesprochen, erst als er, von den Soldaten übelst zugerichtet, vor Pilatus stand, antwortet er auf die Frage

des Statthalters: „Bist du denn ein König?“, „Ja, ich bin ein König, aber mein Königtum ist nicht von dieser Welt“ (Joh 18, 36)

Das nenne ich Mut!

Wir als Kirche, aber auch jeder einzelne von uns müssen sowohl dieses Wort als auch den Zusammenhang vor uns haben, um zu verstehen, was es heißt, wenn ein geschundener Mensch noch immer um seine Würde weiß und aufrecht vor seinem Richter steht.

Mir persönlich haben die beiden biblischen Stellen, die wir heute hören werden auf eine gute Spur gebracht: Da ist in der Lesung aus dem Buch Ezechiel die Rede vom Hirten, von der Sorge des Hirten um seine Schafe, ein Bildwort, aber eins, das „sitzt“.

Und im Evangelium nach Matthäus ist die Rede vom thronenden König, der als Hirte fungiert ...

König und Hirte, da ist nicht der eine in vornehmer Gewandung mit einer Krone auf dem Haupt, während der andere nach Tieren und Lagerfeuer stinkt; König und Hirte haben in Israel weit mehr miteinander zu tun, als wir meinen ...



Gebet

G-tt,
 deinem Volk Israel hast du wissen lassen,
 dass du als ihr Herr und König
 für sie Sorge trägst,
 wie ein guter Hirte für seine Herde.
 Heute feiern wir deinen Gesandten,
 Christus, als unseren König
 und heute dürfen wir wissen,
 dass sein Königtum
 mehr mit Sorge und sich kümmern zu tun hat,
 als mit Herren nach unserem Verständnis.
 Seiner Treue, seiner Sorge, seines Schutzes
 dürfen wir uns sicher sein,
 darauf gründen wir unser Leben und unseren
 Glauben.
 Für ihn und für sein Da-sein für uns, danken wir
 dir, G-tt, durch ...

Bibelstelle Ez 34, 11-12.15-17a

So spricht Gott, der Herr: Jetzt will ich meine Schafe selber suchen und mich selber um sie kümmern.

Wie ein Hirt sich um die Tiere seiner Herde kümmert an dem Tag, an dem er mitten unter den Schafen ist, die sich verirrt haben, so kümmere ich mich um meine Schafe und hole sie zurück von all den Orten, wohin sie sich am dunklen, düsteren Tag zerstreut haben. ...

Ich werde meine Schafe auf die Weide führen, ich werde sie ruhen lassen - Spruch Gottes, des Herrn.

Die verloren gegangenen Tiere will ich suchen, die vertriebenen zurückbringen, die verletzten verbinden, die schwachen kräftigen, die fetten und starken behüten. Ich will ihr Hirt sein und für sie sorgen, wie es recht ist.



Sind sie schon mal einem echten König oder einer echten Königin begegnet? Und jetzt denke ich nicht an die Bier- oder Weinkönigin oder an irgendeine Schönheitskönigin von denen die Tageszeitung berichtet ... Nein, ich meine so eine echte „Hoheit“?

Das wäre doch mal was – oder?

Okay, mancher denkt sich jetzt: „Brauch‘ ich nicht wirklich!“

Aber nur falls wir einem echten König oder einer echten Königin die Hand schütteln könnten, wir würden uns doch nie trauen zu sagen: „Eure Hoheit, auf ein Selfi?“ Aber später werden wir alle voller Stolz erzählen: „Du glaubst es nicht, er hat mir die Hand gegeben ...!“ und dann ärgern wir uns, dass es von diesem Moment jetzt doch kein Selfi gibt.

Sie üben ja immer noch eine erstaunliche Faszination aus, die gekrönten Häupter.

Die Klatschpresse ist voll von Berichten über sie und ich hab‘ manchmal den Eindruck, die, die diese Artikel lesen und über die entsprechenden Fotos staunen, tauchen dann für ein paar Momente ab in eine andere, vermeint-

lich heile Welt, eine Welt von Eleganz und Pracht, von Reichtum und Ruhm, eine Welt, die es so aber gar nicht gibt, denn die andere Seite der Medaille sind die Affären und Skandale der Royales, eben ihre ganz menschliche Seite.

Sind sie schon mal einem echten Hirten oder einer echten Hirtin begegnet?

Da ist die Wahrscheinlichkeit ja schon um einiges größer

...

Vergangene Woche in Nürnberg, sie haben's vielleicht in der Zeitung gelesen, ist der Schäfer Thomas Gackstatter mit mehreren Hunderten von Schafen durch die Innenstadt von Nürnberg zur Winterweide, westlich der Stadt, gezogen.

Das Spektakel hätte ich mir auch gern angeschaut;

Der FT überschrieb seinen Artikel vergangenen Montag auf Seite 9 wie folgt: **600 Schafe in Nürnberger Innenstadt ziehen Schaulustige an.**

Man kann also selbst heute in einer Großstadt wie Nürnberg auf einen Hirten treffen und während der Sommermonate, wenn die Hirten auf den Wiesen im Stadtgebiet ihre Herden weiden, mit ihnen ins Gespräch kommen.

König und Hirte haben weit mehr miteinander zu tun, als wir vorschnell meinen ...



Jesus hat, wenn er von sich gesprochen hat, gern auf das Bild des Hirten zurückgegriffen, nicht nur in seinem Reden, in seiner Verkündigung, sondern vor allem in seinem konkreten Handeln, in der Art und Weise, wie er den Menschen begegnet ist, wie er sich in ihr Leben eingefühlt hatte, wie er mit ihnen und ihrer Not umging. Als König dagegen hat er sich nur gegenüber dem Statthalter Roms geoutet und da klar Position bezogen, auch wenn er dafür Spott und Hohn einstecken musste, aber er stand aufrecht vor dem, der das Todesurteil über ihn sprach und ist nicht eingeknickt.

König und Hirte haben weit mehr miteinander zu tun, als wir vorschnell meinen ...

Beiden ist es aufgegeben, sich um die zu sorgen, die ihnen anvertraut sind;
Die Sorge des Königs muss seinem Volk gelten, die Sorge des Hirten seiner Herde.

Interessant, aber das müssen wir ihnen gar nicht sagen, das wissen sie: Selbst das Volk und die Herde sind in der Heiligen Überlieferung identisch und wenn Jesus von Nazareth im Bildwort vom Hirten und von den Scha-

fen sprach, implizierte er immer die Sorge um die Menschen, das vertraute Verhältnis beider zueinander. Das bringen auch die Worte deutlich zum Ausdruck:

„Ich kenne die Meinen und die Meinen kennen mich“ (Joh 10, 14) und einige Verse zuvor: **„Ich bin der gute Hirt. Ich gebe mein Leben für meine Schafe“** (ebd. Vers 11)

Und der Evangelist Matthäus schreibt einmal über Jesus (9,36) **„Als er die vielen Menschen sah, hatte er Mitleid mit ihnen; denn sie waren müde und erschöpft wie Schafe, die keinen Hirten haben“**.



Zwei Stellen aus dem Neuen Testament sind's nur, die ich heranziehe, es gäbe weit mehr ... aber merken sie die enge Verbindung zur Lesung aus dem Alten Testament, aus dem Buch Ezechiel?

Dort ist es Gott, der die „Hirten“ Israels – sprich die Könige und die geistliche Elite in die Senkel stellt, weil sie in ihrer Sorge um das Volk, um die Herde Gottes versagen. „Mir reicht's mit euch“, sagt er, „und mit eurem hoheitlichen und frommen Getue! Um mein Volk sollt ihr euch kümmern; Aber da versagt ihr auf der ganzen Linie! „Ihr seid für die Menschen, für das Volk, für mein Volk da“, greift er die Herrscher und die Priesterschaft an, „aber ihr habt nur euch im Blick, dass es euch gut geht“.

Und dann kommt's: Seiner Menschen, seines Volkes wegen springt er in die Bresche, sie haben's vorhin in der Lesung gehört:

„Jetzt will ich meine Schafe selber suchen und mich selber um sie kümmern. Wie ein Hirt sich um die Tiere seiner Herde kümmert ... so kümmere ich mich um meine Schafe ... ich werde sie auf gute Weide führen, ich werde sie ruhen lassen ... die verlorengegangenen will ich suchen, die vertriebenen zurückbringen, die verletzten verbinden, die schwachen kräftigen, die ... starken behüten. Ich will ihr Hirt sein und für sie sorgen ...“

Jetzt nehme ich die Sache selber in die Hand, es geht um nichts weniger, als meine Menschen!

Haben sie herausgehört, wie oft vom „kümmern“ die Rede ist? Wie oft das Wort von der „Sorge“ anklingt?

„Ich kümmere mich ... ich führe sie ... ich lasse sie zur Ruhe kommen ... ich suche sie ... ich verbinde sie ... ich behüte sie ...“.

„Ich bin am Zug“, sagt Gott, „euret wegen, weil ihr alle es mir wert seid!“ „Ich für euch!“



Und dieses: „Ich für euch!“, das schon im Alten Testament aufleuchtet, aufstrahlt, das „lebt“ der Gesandte

Gottes, sein Christus, das setzt er in Tat und Wort um, auf Schritt und Tritt – und davon lebt die Welt und davon leben wir noch heute!

König und Hirte haben weit mehr miteinander zu tun, als wir vorschnell meinen ...

Dem, aus dessen Sorge keiner von uns herausfällt – und ich wünsch' uns allen, dass wir das immer wiedererspüren, wenigstens erahnen dürfen, dem, der dieses: „Ich für euch!“ eingelöst hat mit seinem Sterben am Kreuz, dem glaub ich auch eines seiner letzten Worte im Matthäusevangelium: **„Mir ist alle Macht gegeben, im Himmel und auf der Erde!“** (Mt 28,18) – und darauf vertrau ich, dass seine Macht, seine Sorge und Treue ist, für einen jeden von uns, ich weiß, dass sie gilt.

Segen

Göttliche Kraft stärke deinen Rücken,
dass du aufrecht stehen kannst,
wo man dich beugen will - du bist ein Königskind!

Göttliche Zärtlichkeit bewahre deine Schultern,
dass die Lasten, die du trägst, dich nicht
niederdrücken - du bist ein Königskind!

Göttliche Zuversicht erfülle deine Stimme, dass du
sie erheben kannst, klar und wahr für dich und die
anderen - du bist ein Königskind.

Göttliche Sorgfalt behüte dein Herz und deine Hände, dass du berühren kannst, sanft und bestimmt, dass du heilsame Nähe schenkst - du bist ein Königskind.

Göttlicher Segen sei mit dir!



P. Dieter Putzer